

Gemeinden als Hoffnungsorte für die Welt

1992 kamen wir mit der Obdachlosigkeit in unserer Stadt in Berührung. 50 Menschen schliefen auf der Straße. Die JUH (Johanniter-Unfallhilfe) stellte ein Notprogramm. Unsere Lokalzeitung initiierte eine große Spendenaktion. Wir gründeten zusätzlich einen Obdachlosenfreundeskreis. 3 Container und 10 Wohnwagen wurden angeschafft und von den Johannitern betreut.

5 Menschen aus unserem Obdachlosenfreundeskreis begannen wöchentlich die Menschen in Containern und Wohnwagen zu besuchen, kennenzulernen, Sachspenden zu organisieren, sie zu Veranstaltungen mitzunehmen und mit den Leuten vom Fach zusammenzuarbeiten.

Ein Jahr später mieteten wir 2 Wohnungen bei einer Wohnungsgesellschaft in unserer Stadt an, und vermieteten sie in Untermietverträgen an 2 Menschen aus den Containern weiter. Daraus wurden im Laufe der Jahre 19 eigenständige Wohnungen in engmaschiger Begleitung von Mitarbeitern des Obdachlosenfreundeskreises und in Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen. Unser Part wurde langsam mehr und mehr große Familie zu sein für die Menschen in Obdachlosigkeit, ehemaliger Obdachlosigkeit und von Obdachlosigkeit bedrohten Menschen. Nie hätten wir uns damals träumen lassen, wie vieles daraus erwachsen würde.

Wir hatten kein Konzept, sondern wir sind immer unserem Herzen gefolgt. Wir waren lernwillig und von den Fachleuten begleitet. Im Laufe der Jahre ist die Obdachlosenarbeit mehr und mehr in unsere Gemeinde hineingewachsen.

Heute sieht unsere Arbeit so aus:

Jeden Sonntag gibt es einen Fahrdienst vom Bahnhof zum Gottesdienst. 8 – 12 Menschen vom OFK (Obdachlosenfreundeskreis) sind es jeden Sonntag, die im Gottesdienst unserer Gemeinde sind. Mehrere davon sind im Kirchencafé eingebunden, kochen Kaffee, besorgen die Süßigkeiten, die auf den Tischen stehen, decken die Tische ein.

Montagsabends bieten wir von 18:00 Uhr bis 22:00 Uhr einen OFK-Abend in der Innenstadt-Kirche an. Dort kommen zwischen 40 und 70 bedürftige Menschen zum gemeinsamen Abendessen mit Infos, Andacht, kräftigem Gebet, Gesprächen und Spielen, Gemeinschaft und Rat zusammen. Dort werden die Einsätze für die kommende Woche besprochen, weil inzwischen Möbelauf- und Möbelabbau, Haushaltsauflösungen und Möbeltransporte sowie unregelmäßige Cateringaufgaben für Veranstaltungen zum Programm gehören.

Mit dem OFK und in der eigenen Gemeinde wird das Thema Gastfreundschaft groß geschrieben und alle in die Bewerkstelligung einbezogen.

Mit den Jahren hat sich der OFK zur großen Familie entwickelt. Wer im Krankenhaus liegt, wird besucht. Jeder bekommt etwas zum Geburtstag. Alle großen Feste und jeder Feiertag werden gemeinsam gefeiert und etwas gemeinsam unternommen und wo immer es geht, werden alle in gemeinsame Zusammenarbeit einbezogen.

Die Gemeinde hat dies sehr verändert, weil viele Bedürftige, psychisch Kranke und besondere Menschen in unserer Gemeinde Platz und Raum finden.

So ist das Erleben von Können, Wertschätzung, Tagesstruktur und Zusammengehörigkeit das ganz wichtige Erleben für die uns anvertrauten Leute. Wir staunen über das, was unser Herr möglich gemacht hat, und danken ihm dafür von Herzen.

(Monika Deitenbeck-Goseberg)